

CALL FOR PAPERS

Twenty-first issue: 15 December 2019

Main topic: „profit and loss“

Final paper submission deadline: 30 October 2019

It's also possible to submit papers with themes apart from the main topics.

CALL FOR PAPERS

für die kommende einundzwanzigste Ausgabe 2/2019

(Erscheinungstermin: 15. 12. 2019)

Themenschwerpunkt: „Gewinn und Verlust“

Abgabe Deadline 30. Oktober 2019

Gewinn und Verlust

Der Themenschwerpunkt „Gewinn und Verlust“ könnte gut einer Wirtschaftszeitung entnommen sein – dort dann wohl am ehesten im Sinne von finanzieller oder materieller Gewinnmaximierung und Verlustbegrenzung. Vielleicht lohnt sich ein Blick auf diese Facette der Begriffe aber durchaus, nämlich um sich dann vergleichend der seelischen Bedeutung von „Gewinn und Verlust“ zuzuwenden: Wenn doch das Materielle suggeriert, mit einigem Geschick könne man damit „bleibende Werte“ schaffen, so wissen wir, dass im Seelischen ein jeder Gewinn immer nur endlicher Natur ist, da sich kein menschliches Wesen dem finalen Verlust seines Lebens wird entziehen können. Aber auch angesichts allgegenwärtiger, lebensbestimmender Entscheidungen wie etwa der Suche nach einer Partnerschaft oder der Gründung einer Familie bleibt der achtsamen Wahrnehmung die subtile Wehmut nie ganz verborgen, welche uns durch die Unvermeidlichkeit des Vergänglichen in jeder noch so glücklichen Lebensgestaltung zugemutet wird:

*Stirb früher als ich, um ein wenig
früher*

*Damit nicht du
den weg zum haus
allein zurückgehn musst!*

Bei Reiner Kunze also wird die Frage, wer länger bleiben „darf“, in jener Wehmut schmerzhaft spürbar.

Sicherlich: Im strengen, nahezu physikalischen Sinne mag man sich beruhigen: Die Vergänglichkeit ist ja sekundlich da; in einer eher poetischen Annäherung stirbt doch jeder Augenblick schon bei seiner Geburt. Und doch meinen wir mit Verlust etwas, das aus diesem alltäglichen Wandel herausragt. Denn solange die Augenblicke einander ähnlich bleiben, empfinden wir Wandel nicht als Verlust: Die Dinge bleiben uns vertraut. Wir haben eine Vorstellung von unserem nächsten Augenblick, die diesem so ähnlich ist, dass wir von einer vertrauten Erwartung sprechen dürfen.

Wird dieser Fluss des Erwarteten durchbrochen, weil etwas fehlt, was bisher zu erwarten war, dann spüren wir den Verlust: weil uns jemand oder etwas, mit dem wir in unserem Leben gerechnet hatten, was uns vertraut geworden war, verloren gegangen ist. Eben darum sollten wir mit dem Vertrauten sehr verantwortungsvoll und achtsam umgehen, solange es noch bei uns ist.

Schon in diesen knappen Gedanken treten erste Assoziationen auf, worum es beim diesmaligen Themenschwerpunkt gehen könnte: In der Verantwortung für das Vertraute mag man sich an Saint-Exupéry erinnern, der Schöpfer des „Kleinen Prinzen“. Er verlor mit vier Jahren seinen Vater und kam mit neun in ein jesuitisches Internat. Seine spätere Ehe mit der salvadorianischen Künstlerin Consuelo war eine amour fou, wie man

in Frankreich sagt: Wie der Kleine Prinz seine Rose, hat Saint-Exupery wieder und wieder seine Frau verlassen wollen, ist ihr untreu geworden – und hat sie doch ebenso wieder und wieder für sich gewinnen wollen.

Als Psychotherapeut könnte man Viktor Frankl assoziieren. Der Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, der seine beiden Eltern im Konzentrationslager verlor, meint mit Verantwortung eigentlich den ganzen Sinn des Lebens. Denn es sei nicht so, dass wir die Welt nach dem Sinn im Leben fragen sollten. Die Welt werde uns nämlich nicht antworten. Sondern umgekehrt: Die Welt frage uns nach dem Sinn, und wir hätten zu antworten. Dieses „Antworten“ sei der Ursprung aller menschlichen Verantwortung.

Die Gewissheit, dass jedem seelischen „Gewinn“ ein Abschied, also Verlust innewohnt, ist für Irvin Yalom ein untergründiges Moment jeder Angst. Da in eben *jedem* Leben die Sonne ihren Zenit irgendwann uneinholbar überschritten hat – freilich ohne zu ahnen, wann das sein wird oder vielleicht auch schon war – so werde „die Furcht vor dem Tod die primäre Quelle [aller] Angst. (...) Ein beträchtlicher Teil unserer Lebensenergie“ werde allerdings für dessen Verleugnung aufgebracht – z. B. durch Religiosität.²

Freilich wird darin allzu oft nicht nur eine Überwindung des Todes angeboten, sondern mehr noch: Ein Lohn dauerhafter Natur, also ein Gewinn ohne jene diesseitige Wehmut eines sicheren Abschieds. All diesseitiger Gewinn erfährt eine Relativität, die über „nur“ ethische Relativierungen irdischen Gewinns weit hinausgeht.

Wenn wir im diesseitigen Gewinn dann doch wieder an den eingangs erwähnten materiellen Gewinn anknüpfen, so hat aber auch dieser einen erheblichen Einfluss auf unser Seelenleben – sowohl im Erleben, als auch im Verhalten. Ob wir reich oder arm sind, und wie sicher wir uns in unserem Lebensunterhalt fühlen dürfen, hat zu vielfältigen soziologischen, philosophischen und psychologischen Entwürfen angeregt, deren Anliegen oft in einer gerechteren Verteilung der Gewinne und Verluste lag – von der wir zumindest global gesehen unverändert sehr weit entfernt geblieben sind.

Gewinn und Verlust rufen also auch die Frage nach der Gerechtigkeit auf – und damit zentrale Fragen der Philosophie, Psychologie und Psychotherapie.

In diesem Sinne hoffen wir, auch mit dem diesmaligen Themenschwerpunkt „Gewinn und Verlust“ Autorinnen und Autoren aus verschiedenen wissenschaftlichen Traditionen und praktischen Arbeitsfeldern gewinnen zu können, um erneut ein lesenswertes Heft gestalten zu dürfen.

Mainz und Katzenelnbogen Juni 2019

Die Herausgeber
Joachim Heil und Wolfgang Eirund

Endnoten

- 1 Reich-Ranicki, M.: Deutsche Gedichte und ihre Interpretationen von Peter Rühmkorf bis Volker Braun. Frankfurt 2002.
- 2 Yalom, I.D.: Existenzielle Psychotherapie. Bergisch Gladbach 2010.